

Reports, forum

The Person and the Challenges
Volume 10 (2020) Number 1, p. 319–323
DOI: <http://dx.doi.org/10.15633/pch.3623>

Józef Stala

ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-1776-6849>

The Pontifical University of John Paul II in Krakow, Poland

Bericht über die Internationale Konferenz: „Europa między nihilizmem post- oświeceniowym a kwestią islamską” (*Europa zwischen dem Nihilismus nach der Aufklärung und der Frage nach dem Islam*), Krakau, 29. Mai 2019

Am 29. Mai 2019 fand in der Aula der Päpstlichen Universität Johannes Paul II. in Krakau die internationale Konferenz „Europa między nihilizmem post-oświeceniowym a kwestią islamską” (*Europa zwischen dem Nihilismus nach der Aufklärung und der Frage nach dem Islam*) statt. Organisiert wurde diese Veranstaltung vom Metropoliten Krakaus, Erzbischof Marek Jędraszewski, von der Päpstlichen Universität Johannes Paul II. in Krakau (UPJPII) sowie vom Centro Internazionale Giovanni Paolo II (Internationales Zentrum Johannes Paul II.) in der Zusammenarbeit mit dem Istituto Acton (Acton-Institut; Büro in Rom). Den Ehrenvorsitz der Konferenz übernahm der Präsident der Volksrepublik Polen, Andrzej Duda.

Zunächst begrüßte der Prorektor der UPJPII, H.H. Prof. Dr. habil. Józef Stala, alle versammelten Teilnehmer und bat den Metropoliten Krakaus, Erzbischof Marek Jędraszewski um die offizielle Eröffnung der Konferenz. In seiner Ansprache informierte der Erzbischof, dass diese Konferenz auch der Anfang

der Feierlichkeiten anlässlich des hundersten Geburtstags von Johannes Paul II. seien. Er knüpfte an dessen Worte an, dass alles in Wadowice begonnen habe. Die Konferenzteilnehmer begaben sich deshalb nach Wadowice, um gemeinsam in der Kirche zu beten, die Karol Wojtyła häufig in seiner Jugend besucht hatte. H.H. Marek Jędraszewski stellte fest, die Menschen von heute seien Zeugen des Ringens um Europa und seine christlichen Wurzeln. Die Überschrift der Konferenz verweise auf die beiden Gefährdungen, die der aus dem Mittelmeerraum stammenden Kultur drohen: der Nihilismus nach der Aufklärung, also die Krise, die im Zeitalter der Aufklärung begonnen hat, gefolgt von der Krise der zwischenmenschlichen Solidarität sowie des Einflusses kulturfremder Völker, was insgesamt zu sozialer Unruhe geführt hat. Unsere Konferenz werde Gelegenheit bieten, die Größe dieser Bedrohungen zu veranschaulichen, aber auch nach Antworten auf die Frage zu suchen, was wir in dieser Situation tun können – so sprach der Metropolit Krakaus. Darüber hinaus dankte er allen Organisatoren dieses Treffens und begrüßte dessen Teilnehmer herzlich.

Als nächstes ergriff Dr. Marco Ferrini, Vorsitzender des Centro Internazionale Giovanni Paolo II, das Wort und betonte, dass Zeugnis und Lehre Johannes Pauls II. epochal seien und bereits reiche Frucht getragen hätten. Die Kirche des dritten Jahrtausends könne das Lehrwerk dieses bedeutenden Menschen keinesfalls außer Acht lassen. Er bedankte sich bei Erzbischof M. Jędraszewski für den freundlichen Empfang der Konferenzorganisatoren und -teilnehmer, bei der Päpstlichen Universität Johannes Paul II. in Krakau sowie bei allen Organisatoren und dem Ehrenvorsitzenden.

Im Anschluss daran berichtete Dr. Kishore Jayabalan, Direktor des Instituto Acton in Rom, dass sich das Institut, an dem er arbeitet, auf die Ökonomie konzentriere und ganz eng an die sozialen Gedanken des hl. Johannes Paul II. anknüpfe. Er konstatierte, dessen Worte müssten in die Zukunft weitergetragen werden, um Erfolg zu erzielen. Es sei sehr genau zu überdenken, auf welche Art und Weise jedes einzelne menschliche Wesen die Welt zum Besseren für die gesamte Menschheit ändern könne. Er bedankte sich ebenfalls und wünschte allen Teilnehmern eine effektive Zeit.

Darauf verlas H.H. Prorektor J. Stala den Brief des Polnischen Präsidenten, in welchem Andrzej Duda betonte, dass die aus der Konferenz gezogenen Schlussfolgerungen zur Ausarbeitung von Lösungsvorschlägen beitragen würden, die es erlaubten, die Werte zu entdecken, welche über Jahrhunderte hinweg Fundament, Stolz und Reichtum Europas waren. Der Präsident wünschte ebenso weitere gelungene Initiativen zu dem aufgegriffenen Thema.

Die erste Sitzung, „Europa między nihilizmem post-oświeceniowym a kwestią islamską” (*Europa zwischen dem Nihilismus nach der Aufklärung und der Frage nach dem Islam*), moderierte Erzbischof Luigi Negri, emeritierter Erzbischof von Ferrara-Comacchio. Er sagte, das Thema der Konferenz sei von überaus wesentlicher Bedeutung, weil im Europa der Gegenwart ein nach der Aufklärung entstandener Relativismus die Entfaltung jeglicher Wahrheit blockiere und sich die Bedrohung durch den Islam auf brutale Weise entwickle. Benedikt XVI. habe die Debatte über dieses Thema als erster angestoßen.

Das erste Referat „Nihilizm post-oświeceniowy w Europie” (*Der Nihilismus nach der Aufklärung in Europa*) trug Prof. Francesco Botturi von der Katholischen Universität vom Heiligen Herzen in Mailand vor. Er verwies auf die Anfänge und das Schicksal der aktuellen Säkularisierung, die einen globalen und eine moderne Historie inspirierenden Prozess darstellten. Er erläuterte auch unterschiedliche Formen des Nihilismus und erklärte, was es bedeute, „die Freiheit zu befreien”. Die Schlüssel für das christliche Verständnis bestünden in anderen Elementen, als den in vielen Jahren der Säkularisierung verbreiteten. Im Kontext der nihilistischen Krise seien diese Schlüssel Emotionen, Gemeinschaft mit anderen Menschen, aktives Handeln im sozialen und ökologischen Bereich. In diesem Moment seien wir dazu verurteilt, den Glauben anders und entsprechend der heutigen Zeit zu vertreten, durch unser bewusstes Dasein – betonte er.

Es folgte Prof. Stanisław Grygiel vom Päpstlichen Theologischen Institut Johannes Paul II. in Rom mit dem Vortrag: „Dialog: świadectwo prawdy” (*Dialog: Zeugnis der Wahrheit*), in welchem er über die Liebe des Schöpfers als göttlichen Dialog sprach, über die gegenseitige Hingabe als Enthüllung der Wahrheit über den Menschen mit Hilfe des Dialogs, der durch die Lüge zerstört wird. Er zeigte auf, dass der moderne Mensch häufig nicht in diesem Dialog steht, da er narzisstisch ist und lediglich seine Meinung ändert, obwohl er sich an der Schönheit von Gottes Wort erfreuen und in der Liebe leben sollte. Der Mensch, der einen zweiten Menschen liebt, bleibt mit diesem im Dialog, in welchem man gemeinsam in das von Anfang an verheißene Land wandert. Gemeinsam sehen beide das Gute, das sie in Liebe vollbringen, ebenso wie das Schlechte, das sie begehen, wenn die Liebe fehlt. Am Ende des ersten Teils entstand eine lebhaftige Diskussion, während derer die Teilnehmer die Thematik ausführlich erörterten und Schlussfolgerungen zogen.

Der nächste Referent, H.H. Prof. Dr. habil. Piotr Mazurkiewicz, erinnerte in seinem Vortrag „Islam i migracja w Europie” (*Der Islam und die Migration in Europa*) daran, dass die islamischen Migranten Europa anders wahrnehmen

als die Europäer selbst. Für sie ist Europa weiterhin christlich, was sie dazu anspornt, neues Terrain für ihre eigene Religion zu erobern. Gleichzeitig sehen sie ein Europa, in dem es das Recht auf Abtreibung, Euthanasie und gleichgeschlechtliche Partnerschaft gibt, ein Europa mit weitreichender medizinischer Intervention, weshalb sie sich als moralisch „überlegen“ fühlen. Sie sind der Überzeugung, ihre Ordnung nach dem Willen Allahs in Europa einführen zu müssen, da Europa ein Symbol für die Abwendung von Gott darstelle. Die Verbindung dieses moralischen Überlegenheitsgefühls mit der Bereitschaft, die Zivilisation umzugestalten, schafft Situationen, in welchen vor allem junge Menschen dafür empfänglich werden, die Verse des Korans radikal zu interpretieren, nämlich als Aufruf zum physischen Krieg gegen die Ungläubigen.

Nach der Pause begann die zweite Sitzung „Wyjść z ucisku: jaką drogą? Elementy kulturowe i duszpasterskie dotyczące sekularyzmu: odpowiedź krytyczna na nowoczesność” (*Aus der Unterdrückung herauskommen: Welcher Weg? Kulturelle und seelsorgerliche Elemente, welche die Säkularisierung betreffen: Eine kritische Antwort auf die Moderne*), die H.H. Prof. J. Stala moderierte. Sie wurde von Kardinal Willem Eijk eröffnet, der in seinem Referat „Sekularyzacja naszych czasów” (*Die Säkularisierung unserer Zeiten*) einen Abriss über das Problem der Säkularisierung in Holland gab. Es ist nicht eines der ersten Länder, in denen diese Erscheinung auftrat, aber es ist auch derjenige Staat, in welchem Europas erstes Institut entstand, das sich mit soziologischen Studien zur ekklesialen Situation beschäftigt. Der Kardinal zeigte die Genese der Säkularisierung ausführlich auf und legte dar, wie die Zukunft wohl aussehen wird. Er wies darauf hin, dass sich die Kirche in Westeuropa zu einer schöpferischen Minderheit entwickeln wird, die jedoch ihren Glauben an Christus lebendig bezeugen und die Kultur auch als Minderheit beeinflussen kann.

Im Anschluss daran erinnerte der Metropolit Krakaus, Erzbischof Marek Jędraszewski, in seinem Vortrag „Dominus Jesus punktem fundamentalnym nauczania Jana Pawła II” (*Dominus Jesus als Grundstein des Lehrwerks von Johannes Paul II.*) an die erste Pilgerreise des polnischen Papstes in sein Heimatland, insbesondere an seine Worte, die bei den Polen die Hoffnung auf Veränderungen weckten. Bei seinen öffentlichen Auftritten sprach Johannes Paul II. über Jesus Christus als Fundament und Schlüssel dazu, den Menschen richtig verstehen zu können. Dieser Gedanke leuchtete bereits während der Inaugurationsmesse seines Pontifikats auf, danach erschien er vielfach sowohl in seinen schriftlich vorbereiteten Dokumenten als auch in seinen mündlichen Ansprachen, vor allem in der Enzyklika „Redemptor Hominis”. Johannes Paul II.

verwies darauf, dass der Mensch auf der einen Seite sich selbst nicht ohne Jesus Christus und dass auf der anderen Seite niemand den Menschen ohne seinen Erlöser verstehen kann. Denn Würde, Natur und Berufung des Menschen entspringen unmittelbar seiner Verbundenheit mit Jesus Christus. Das Dokument „Dominus Jezus“ war von immenser Bedeutung, da es den Bedarf und die Notwendigkeit offen legte, Jesus Christus zu verkünden. Obwohl viele Theorien entstanden, die sich bemühten, die Wahrheit des Glaubens zunichte zu machen, berief sich die Kirche unablässig auf den menschengewordenen Sohn Gottes, der dem Menschen nicht nur offenbarte, wer Gott ist, sondern ihm seine Würde als Kind Gottes zurück gab. Der Erzbischof erinnerte an die Entstehung und an den im Dokument enthaltenen Grundgedanken, gleichzeitig wies er auf dessen Bedeutung im gesamten Lehrwerk des hl. Johannes Paul II. hin.

Das abschließende Referat „Misja jako odpowiedź na sekularyzację“ (*Die Mission als Antwort auf die Säkularisierung*) trug Erzbischof Luigi Negri vor, der emeritierte Erzbischof von Ferrara-Comacchio. Er antwortete darauf, was aktuell in der Kirche geschieht und welche Perspektiven es gibt, sie noch mehr für die Menschen zu öffnen. Die Identität der Kirche geht aus Christus hervor, dessen Volk seine Gegenwart in der gesellschaftlichen Wirklichkeit anerkennt und für den es einsteht. Die Kirche benötigt das Erleben absoluter Ruhe, die aus dem Glauben erwächst, die Öffnung der Türen für jede Weiterentwicklung, sowie eine Kraft und Stärke, die das Beten und das Erleben des einzigartigen Mysteriums des Glaubens erlaubt.

Die Konferenz endetet mit einer lebhaften Diskussion, während derer die Referenten die Fragen aus dem Publikum beantworteten, aber auch die bisherigen Annahmen und Schlussfolgerungen detailliert sammelten.